

Darstellung zu verfassen, bedarf auch der Erwähnung von rechtlichen, datenschutzrelevanten (Compliance-)Themen.

Potenziale von Co-Working

Im Büro können wir als Mitarbeitende einer Firma heutzutage vorhandene Meetingräume nutzen und dort mit Kolleg:innen zusammen kreativ an bestehenden Projekten arbeiten oder einfach nur einen Raum zum Arbeiten für spontane Themen und Inspirationen teilen. Wenn die Kolleg:innen aus unterschiedlichen Abteilungen zusammenarbeiten, führt das zu:

- Austausch über die eigene Abteilung/Arbeit hinaus
- Informationen über die Arbeit in anderen Bereichen
- Aufbau eines Netzwerks innerhalb der Firma
- Förderung einer gemeinsamen Unternehmenskultur (wenn gesteuert)
- Entstehung neuer, intrinsisch motivierter Ideen aus dem Mitarbeiterpool des Unternehmens

Das Mieten eines Raums in einem Co-Working-Space bietet auch Vorteile, wenn sich der Co-Working-Space in der gleichen Stadt befindet. Es ermöglicht den Mitarbeiter:innen folgende Einblicke und Inspirationen:

- Austausch mit externen Firmen
- Austausch zu fachlich gleichen Themen
- kreatives Arbeiten in ungewohnten und inspirierenden Umgebungen außerhalb der üblichen Büroräume
- Inspirationen für die eigene Arbeit und das eigene Leben von Menschen außerhalb der eigenen Komfortzone (umgangssprachlich: Bubble)
- das Aktivieren möglicher neuer Partnerschaften
- Erweiterung des persönlichen professionellen Netzwerks

Mit einer an die eigenen Anforderungen angepassten technischen Ausstattung (ob als Freelancer:in oder Angestellte:r), die das Arbeiten über eine Internetverbindung von jedem Ort aus ermöglicht, bilden sich mögliche Vorteile im Arbeiten heraus:

- bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- produktives Arbeiten unabhängig von den Öffnungszeiten von Büros (Co-Working-Spaces oder Firma)
- optimierte Reisezeiten zu Kunden und Familie in allen Bereichen
- weitgehend freie Wahl von Arbeitszeit und -ort
- Personalfirmen und -abteilungen können neue Benefits für mögliche Partnerschaften oder Personalakquisition definieren

Schon dieser kleine Überblick über die Vorteile von Co-Working zeigt, welche Potenziale virtuelles Co-Working in verschiedenen Szenarien heben kann.

Die Menschen in virtuellen Co-Working-Situationen benötigen aber noch mehr als nur die Möglichkeit, virtuell zusammenzuarbeiten. Es bedarf **Reflexionsfähigkeit, Verständnis** und auch einer **klaren Haltung zu dieser Art des Arbeitens** mit anderen, eventuell fremden Menschen. Deshalb sollten auch Unternehmen eine entsprechende Einstellung ihrer Mitarbeitenden fördern. So können zum Beispiel Aufenthalte im Ausland einen positiven Einfluss haben und neue Werte und Sichtweisen für das Zusammenarbeiten der Zukunft schaffen.

Für Unternehmen, denen das virtuelle Zusammenarbeiten noch fremd vorkommt oder die strategische und langfristige Lösungen suchen, ist ein Mix aus festem Büro und mobilem Arbeiten zu empfehlen, um gemeinsam mit den Mitarbeitenden und Partnern eine Analyse- und Erlebnisphase zu starten – bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird. Für dieses hybride Modell werden in diesem Buch noch weitere Hinweise gegeben.

Die persönliche Einstellung ergänzt den virtuellen Raum

Auch im virtuellen Raum ist es nötig, präsent zu sein – nur wie gestaltet man Präsenz, wenn man allein vor dem Computer sitzt? Im physischen Beisammensein ist es einfacher auszudrücken, in welchem Zustand man sich gerade befindet, oder auch zu sehen, welche Gefühlslage das Gegenüber eventuell haben könnte. Ganz anders sieht das im virtuellen Miteinander aus.

Aus diesem Grund ist es ratsam, die eigene Einstellung zur Arbeit im virtuellen Raum genau zu betrachten. Eine kurze Reflexion mit den folgenden Fragen kann hier Klarheit schaffen und Hindernisse frühzeitig aus dem Weg räumen:



Orientierungshilfe »Einstellung zum virtuellen Arbeiten«

- Habe ich für meine Arbeit die richtige Umgebung? Welche Umgebung ist förderlich für meine Aufgaben?
- Ist meine technische Ausstattung für meine Bedürfnisse ausreichend?
- Gibt es nicht kommunizierte To-dos an meine Co-Worker?
- Haben wir klare Strukturen und Verantwortungsbereiche im Team?
- Kennen alle ihre Rolle, Verantwortung und Aufgaben?
- Weiß ich über die Verfügbarkeiten meiner Ansprechpartner:innen Bescheid?
- Habe ich meine Pausen oder freie Verfügbarkeit im Kalender eingetragen und geblockt?
- Kenne ich die wichtigsten To-dos für die geplante Arbeitszeit?

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass unser Gegenüber im virtuellen Raum nur auf Dinge reagieren kann, die auch sichtbar werden – durch Videotelefonate oder geschriebene Texte über Chat oder E-Mail. In [Kapitel 2.4](#) dieses Buches kannst du einiges zu den Grundlagen der Teamdynamik nachlesen.

Wie stellt man sich auf das virtuelle Co-Working ein?

Ähnlich wie beim Kochen für andere geht es auch beim Co-Working darum, nicht nur den eigenen Geschmack zu treffen, sondern zwischen allen zu vermitteln. Wenn jemand etwas partout nicht mag, dann sollte man Alternativen bereithalten oder sich erst einmal auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen. Die regelmäßige Vorstellung oder Erläuterung der eigenen Vorgehensweise ist wichtig und mithin spielen die Co-Worker:innen eine Rolle, weil nicht immer alle im gleichen Raum sitzen oder dauerhaft das gleiche Projektteam begleiten. Erst wenn alle beeinflussenden Faktoren identifiziert worden sind, ist es sinnvoll, in eine virtuelle Co-Working-Situation zu starten.



Erste Gedanken zum eigenen Arbeitsplatz

- Welche Morgenroutine hilft mir am Arbeitsort meiner Wahl?
- Habe ich mich für die Zeit des Arbeitens mit der notwendigen Ausstattung versorgt?
- Kann ich ohne Störgeräusche in meiner Umgebung arbeiten?
- Wie weit ist die Kaffeemaschine oder der Wasserkocher entfernt?
- Kann ich die Zeit auch noch für virtuelles privates Socializing gut nutzen?

Die Liste ist beliebig erweiterbar, weil jeder Arbeitsort andere Rahmenbedingungen mit sich bringt. Sich auf den aktuellen Arbeitsort und den Tagesablauf vorzubereiten ist auf jeden Fall effektiver als das ungeplante und sehr allgemeine Vorhaben, den Tag »irgendwie produktiv« zu verbringen. In [Kapitel 2.2](#) gehen wir darauf ein.

Prokrastination erkennen

Mit der Möglichkeit des virtuellen Co-Workings erscheint gleichzeitig die Tendenz dazu, abzuschweifen und wertvolle Zeit in andere vermeintlich wichtige Dinge zu investieren. In unzähligen Büchern werden sehr viele gute Tipps und Hinweise gegeben, wie man nicht in die Falle des destruktiven Tuns tappt. Auch wir reihen uns hier ein und gehen vor allem in [Kapitel 4.1](#) näher auf die Methoden und Tools ein, die es einem ermöglichen, sich in virtuellen Co-Working-Situationen selbst so

zu organisieren, dass die kreativen Pausen mit Gedanken an andere Verantwortungsbereiche im Leben gut genutzt werden können.

Eine Frage der Haltung

Für das virtuelle Co-Working ist neben Tools, Vorgehensweisen und Reflexion auch das eigene Mindset wichtig. Natürlich kann jeder sich immer irgendwie auf etwas einlassen im Leben – im virtuellen Co-Working macht es das Leben leichter, wenn man sich kurz mit der eigenen Haltung zu dieser Art des Arbeitens befasst.

Vielen Lesenden wird es völlig normal vorkommen, die eigene Haltung zum virtuellen Co-Working zu hinterfragen. Doch was passiert bei einer Konfrontation damit? Schon bei den ersten Gesprächen mit der Eingangsfrage: »Wie ist deine Haltung zum virtuellen Arbeiten?« bestehen oft unterschiedliche Perspektiven. Die eine Person spricht von der Einstellung zu etwas, die nächste Person bewertet die eigene Sicht und wieder die nächste Person wägt die Antwort im Sinne der positiven Gesprächssituation gekonnt ab. Eine voreingenommene Haltung in einem Gespräch zu diesem Thema sollte keine Barriere darstellen. Mit gezielten Fragen auf die Umstände der Voreingenommenheit kann die Grundlage für einen Umdenkprozess gelegt werden. Wenn dann auf Augenhöhe diskutiert werden kann, findet sich auch Lösungen für konkrete Problemen. Eine eingehende Vorbereitung mit konkreten Lösungen ist dabei unumgänglich, um den Standpunkt klar und sachverständig darzulegen.

In der Literatur finden sich Aussagen wie »Eine durchgängige Überlieferung von ›Haltung‹ gibt es nicht« – hier wird die Kritik an dem Begriff gesellschaftlich sehr treffend beschrieben. Reaktionen auf den Begriff fallen in ihrer Bewertung und Analyse sehr unterschiedlich aus.

»Haltung« kommt im Wesentlichen von »Halt« und ist im gemeinsamen Arbeiten und Schaffen von Neuem ein wesentlicher Bestandteil einer funktionierenden Gruppendynamik. Vergangene Erlebnisse prägen den eigenen Halt in der Gruppe und manifestieren sich in Bewertungen von Situationen. Weil alle Menschen in ähnlicher Weise vorgehen, ist es wichtig, dass die eigene Haltung als definierbare Sache angenommen werden muss.

»Mit Haltung fasse ich menschliche Existenz grundlegend als Bezügliche auf. Immer schon in Verhältnissen zu stehen, Relationen auszubilden und in Prozessen ihrer Wechselwirkung aktiv und passiv involviert zu sein, kennzeichnet meiner Anschauung nach menschliches Existieren in eigener Weise.«

(Kurbacher/Wüschner 2017, S. 150)

Schon beim Lesen von Kurbachers Zitat mit Bezug auf das Co-Working wird klar, dass ein einfacher Check-in mit der ehrlichen Frage »Wie geht es dir?« und einem Kaffee eine gute Basis des Miteinander schaffen kann. Frauke Annegret Kurbacher beschäftigt sich im übergeordneten Kontext zum Beispiel mit Überlegungen zu einer Theorie von Haltung im Hinblick auf Interindividualität. Sie ist Doktor der Philosophie und anerkannte Rednerin auf Kongressen und berät Firmen im Bereich der Haltung von Menschen.

Eine gute Basis hilft auch dabei, sich aufeinander zu verlassen und so wechselseitig Verantwortung zu übernehmen. Diese Basis sollte auf Verständnis und Empathie beruhen.

Was im physischen Co-Working schnell zu Unterhaltungen über die Erlebnisse des gestrigen Abends oder das aktuelle Projekt führen kann, bleibt im virtuellen Co-Working aus: der gemeinsame Gang zum Arbeitsplatz oder das Gespräch in der Teeküche. Wenn man diese Erfahrungen aus der Offlinewelt mit der eigenen Haltung zum virtuellen Co-Working verbindet, ist es auch klarer, ob eine gemeinsame Basis für ein virtuelles Co-Working gewollt und vorhanden ist, ob temporär oder mittelfristig.

Opportunistische virtuelle Kommunikation

Wir können uns individuell gut vorstellen, an welchem Ort wir gern virtuell zusammenarbeiten würden. Dabei ist es sehr wichtig, die persönliche Arbeitsumgebung entsprechend zu gestalten oder bewusst für die jeweilige Tätigkeit (kreative Arbeit im Team/Fokuszeit allein?) auszuwählen. Die Ansichten und Bedürfnisse dazu unterscheiden sich ungemein: So braucht Linus Torvalds nur einen einfachen Raum und einen PC, um ein Betriebssystem wie Linux zu entwickeln, andere wiederum brauchen eine eindrucksvolle Kulisse oder den Austausch mit anderen Menschen, um wirklich kreativ arbeiten zu können.

Der Arbeitsort kann durch die Wahl der richtigen Tools jedenfalls zu der Umgebung werden, die es zum Produktivsein braucht:

- Klare Struktur: alle benötigten Dokumente in einer vorbereiteten Ablage oder auch in einem offline verfügbaren Dateiordner und verschiedene (Grund-)Präsentationen zur schnellen Auswahl zur Verfügung haben
- Stimmung im Call: virtueller Hintergrund einer Businessumgebung mit Firmenlogo für Videocalls mit Externen, der Blick aus dem Fenster zu Hause für persönliche Videocalls oder mitten im Geschehen des betrieblichen Umfelds (z. B. Foto aus dem Betrieb, der Fertigung oder den Büros meines Arbeitgebers)
- Stimmung vor Ort: in einem klimatisierten Raum sitzend (oder stehend) oder in einem Café/Co-Working-Space, dabei ein angemessenes Businessoutfit oder einen Hoodie tragend, in Deutschland bei mir zu Hause oder im Urlaub mit Arbeitsanteil (»Workation« – also die Mischung von Work und Vacation)